

Allerheiligen 2014

Nacht der 1000 Lichter

Die Nacht der 1000 Lichter hat eine einfache Grundidee. Zu Allerheiligen gedenken wir aller unbekanntten „Heiligen“, also aller Menschen, die zwar ein „heiliges“ Leben führen, aber nicht heiliggesprochen wurden: „Alltags-Heilige“, könnte man sagen, lassen etwas von der Gegenwart Gottes spüren. „Heilig“, also „heil machend“ können wir wohl all das nennen, das uns hilft, mehr zu uns selbst und zu Gott zu finden. So gibt es in jedem Menschen das Heilige, auch wenn es oft unerkannt oder unbeachtet bleibt. Die unzähligen kleinen Lichter der „Nacht der 1000 Lichter“ möchten darauf aufmerksam machen: Das Heilige gibt es überall zu finden und hat eine unglaubliche Strahlkraft. Die Lichter laden ein, ruhig zu werden und dem Heiligen in sich selbst nach zu spüren.

Die Lichter stehen aber auch für Menschen: du bist mein Sonnenschein, so sagen manchmal Großeltern zu ihren Enkelkindern. Und es sind Lichter des Gedenkens und der Hoffnung. Ich zünde für dich eine Kerze an, z.B. vor einer Prüfung oder vor einer Operation. „Denen will ich in meinem Hause und in meinem Mauern ein Denkmal und einen Namen geben.“ (Jes 56,5) In Yad Vashem in Jerusalem, der Holocaust Kinder-Gedenkstätte werden Flammen von fünf Kerzen – Symbole der Seelen der Kinder – werden ungezählte Male reflektiert. Im Hintergrund erklingen die Namen der Kinder, ihr Alter und ihr Geburtsort. – Candles Day: Lichter für Kinder, die vor, während oder kurz nach der Geburt verstorben sind.

Tote lügen nicht

In diesen Willen zur Erinnerung, zur Wahrnehmung der Toten schleicht sich allgemein das süße Gift des Vergessens. Teilweise ist eine Abstumpfung gegenüber dem kommandierten Gedenken da und auch gegenüber dem schlechten Gewissen, das damit verbunden ist. Und es entsteht eine Allergie gegenüber der ständigen Wiederholung des Vergangenen. Neu anfangen können, nicht belastet vom Bisherigen, der Wunsch ist ja da. Wir können doch nicht ständig alte Sachen aufwärmen und uns bloß um die Vergangenheit kümmern. Gebt doch endlich Ruhe, einmal muss doch das Ganze verjährt sein. Schließlich: Zeit heilt die Wunden. So schlimm ist es doch

auch nicht gewesen. Hat es nicht ähnliche Barbareien und Katastrophen anderswo und zu allen Zeiten gegeben?

In der Psychiatrie in Hall hat in der Zeit des Nationalsozialismus keine systematische Euthanasie stattgefunden. Wohl aber war die miserable Krankenversorgung ideologisch begründet. In der zweiten Kriegshälfte ist die Sterblichkeit in der Anstalt in Hall laut Bertrand Perz stark angestiegen. Dieser Anstieg ist auf die schlechten Bedingungen wie mangelnde Ernährung, medizinische Unterversorgung, Kälte und Raumnot sowie eine generelle pflegerische Unterversorgung zurückzuführen. Die „eklatante Unterversorgung“ sei nur zum Teil kriegsbedingt gewesen, zum Teil sei sie auf die „ideologisch begründete bewusste Benachteiligung“ von psychiatrischen Patienten während der NS-Zeit zurückzuführen. „Die Möglichkeit ihres Todes wurde dabei in Kauf genommen.“ (Bertrand Perz).

Tote und Heilige

Heute der Toten zu gedenken, Kerzen für sie anzuzünden, das ist die Suche danach, dass ihnen Recht widerfährt, dass das Unrecht beim Namen genannt wird. Der Toten zu gedenken, ist ein Liebesdienst sowohl der Angehörigen wie auch der christlichen Gemeinde, letztlich eine Menschenpflicht. Wesentlich für das christliche Totengedenken ist das fürbittende Gebet für die Verstorbenen und auch die Bitte an sie, an die Heiligen, dass sie für uns eintreten, dass sie uns helfen. Es macht deutlich, dass das ewige Leben Geschenk durch Gott ist, dass es nicht unsere eigene Macht, sondern die schöpferische Macht Gottes ist, der Auferstehung der Toten wirkt. Zu einer Kultur des Trauerns und des Todes gehört das Wachhalten der Frage nach den Toten und ihrem Geschick. Das ist mehr als im bekannten Satz von Immanuel Kant zum Ausdruck kommt: „Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern; tot ist nur, wer vergessen wird.“ Christen erinnern sich der Toten, *nicht damit* sie leben, *sondern weil* sie leben. Sie hoffen auf Leben und Gemeinschaft mit den Verstorbenen über den Tod hinaus. - Verweigerung, sich damit abzufinden, dass die Toten in alle Ewigkeit tot bleiben, die Besiegten besiegt und die Durchgekommenen und Erfolgreichen in alle Ewigkeit oben bleiben. In der Erinnerung von Leid, Schmerz und Trauer geht es um die Hoffnung auf den solidarischen und mit leidenden Gott kommt, der den Besiegten, Verlorenen und Toten Friede, Heil, Versöhnung und Gerechtigkeit schenken kann.

„wussten sie schon, dass die nähe eines menschen gesund machen, krank machen, tot und lebendig machen kann

wussten sie schon, dass die nähe eines menschen gut machen, böse machen traurig und froh machen kann

wussten sie schon, dass das wegbleiben eines menschen sterben lassen kann dass das kommen eines menschen wieder leben lässt

wussten sie schon, dass die stimme eines menschen einem anderen menschen, der für alles taub war wieder aufhorchen lässt

wussten sie schon, dass das wort oder das tun eines menschen wieder sehend machen kann, einen, der für alles blind war, der nichts mehr sah, der keinen sinn mehr sah in dieser welt und in seinem leben

wussten sie schon, dass das zeithaben für einen menschen mehr ist als geld mehr als medikamente, unter umständen mehr als eine geniale operation.“¹

Ein Mensch hat eine Aura, ein Kraftfeld: positiv oder negativ. Das gilt für Lebende und für Verstorbene. Er zieht an, lässt gleichgültig und kalt, oder stößt ab. Die Nähe eines Menschen baut auf oder drückt nieder. Andere können für uns Räume, Lebensräume eröffnen oder auch alles zuschnüren. Allerheiligen feiern: Ausschau halten nach Vergebung und Versöhnung, Heilung unserer Beziehungen, unter den Lebenden und unter den Toten.

Allerheiligen mutet uns zu, dass wir einander aufgetragen sind, einander Patron sind, füreinander sorgen, Verantwortung tragen, einander Hüter und Hirten sind. Das Evangelium traut uns zu, dass wir Freunde und Anwälte des Lebens sind. Die positive Haltung gegenüber der Bedrohung und Gefährdung der Menschenwürde ist der Segen. Dietrich Bonhoeffer: „Die Antwort des Gerechten auf die Leiden, die ihm die Welt zufügt, heißt: segnen. ... Segnen, d.h. die Hand auf etwas legen und sagen: du gehörst trotz allem Gott. ... Wer aber selbst gesegnet wurde, der kann nicht mehr anders als diesen Segen weitergeben, ja er muss dort, wo er ist, ein Segen sein. Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden; dieses Unmögliche ist der Segen Gottes.“² Allerheiligen ist die Bitte, dass uns die Beziehung zu den Verstorbenen zum Segen wird.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

¹ Wilhelm Willms, wussten sie schon?

² Dietrich Bonhoeffer, Gesammelte Schriften 4, 595f.